

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 29 (2003)

Heft: 3

Artikel: "Zunächst einmal lernen wir alle von den Jugendlichen..." Das supra-f-Programm auf gutem Wege

Autor: Fahrenkrug, Hermann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Zunächst einmal lernen wir alle von den Jugendlichen...» Das *supra-f*-Programm auf gutem Wege

Hermann Fahrenkrug
im Gespräch mit
Bernhard Meili und
Margret Rihs-Middel,
Projektverantwortliche
des *supra-f*-Programms
im Bundesamt für
Gesundheit
(BAG)

HERMANN FAHRENKRUG*

H. Fahrenkrug: Herr Meili, Frau Rihs, die neue Broschüre zum Präventionsprogramm *supra-f* beginnt mit der Frage «Wie geht es den Jugendlichen heute?». Bevor wir darauf kommen: Wie geht es denn dem *supra-f*-Projekt heute nach fast 4-jähriger Lebensdauer?

B. Meili: Es geht ihm gut und zwar in verschiedener Hinsicht: Da ist einmal die erfreuliche Aussicht für alle 12 Zentren, wahrscheinlich auch ohne Bundeshilfe ab 2004 weiter zu bestehen. Weiterhin liefert uns die Forschung auch einige Erkenntnisse über die Wirkungsweise der *supra-f* Intervention.

M. Rihs: Darüber hinaus hat der Gedanke der Sekundärprävention dank *supra-f* weitere Kreise erfasst. Viele Fachleute aus der Jugendarbeit haben erkannt, dass bestimmte Kinder und Jugendliche mehr Betreuung brauchen als andere. Auch wird die Bedeutung zentraler Anlaufstellen für solche Fälle deutlich.

H. Fahrenkrug: Kommen wir auf die Jugendlichen zurück. Herr Meili, rufen Sie uns kurz in Erinnerung: Wer soll denn da aus welchen Gründen «früherfasst» werden?

Welche besonderen Gefährdungen bestehen und welche Rolle spielen Probleme mit psychoaktiven Substanzen dabei?

B. Meili: Es gibt Jugendliche, die in der Schule oder Berufslehre ernsthafte Krisen durchmachen, massiv Drogen konsumieren, selbstschädigendes Verhalten zeigen, psychische Probleme haben etc. Ihre gesunde Entwicklung ist beeinträchtigt und die soziale Integration (Schul- und Lehrabschluss) gefährdet. Aus der Forschung wissen wir, dass diese Auffälligkeiten auch Risikofaktoren für spätere Drogenprobleme sind. Deshalb lohnt es sich, diese Risiken frühzeitig zu erkennen und den Betroffenen angepasste Unterstützungen zukommen zu lassen, damit sie den sozialen Anschluss wieder finden und sich persönlich gestärkt und sicherer fühlen. Genau das ist das Anliegen von *supra-f*.

H. Fahrenkrug: Frau Rihs, Herr Meili, die Kids sollen ein halbes Jahr in Programmen bleiben. Tun sie das wirklich und warum eigentlich? Die dürften doch von erzieherischen Veranstaltungen eher abgeschreckt werden? Und dann: Alle diese «schwierigen Jugendlichen» an einem Ort, können die sich am Ende nicht gegenseitig negativ beeinflussen, wie letztes eine amerikanische Begleitforschung zu einem ähnlichen Präventionsprojekt zeigte.

M. Rihs: Wir sehen etwas anderes: Die Jugendlichen sind gern in den *supra-f*-Programmen. Im Vordergrund steht die Förderung der Selbständigkeit der Jugendlichen. Also das Leben meistern lernen, auch wenn die Lage zuhause schwierig ist. Sie sollen auf die eigenen Fähigkeiten vertrauen lernen, aber

auch Hilfe annehmen können. Das Zusammenführen von vielen Jugendlichen mit schweren Problemen ist sicher kein Idealzustand. Die Gefahr des Lernens am schlechten Beispiel besteht also durchaus. Ihr sollte durch individuelle Ansprache der Jugendlichen begegnet werden. In diesem Sinn bieten wir den Zentren Fortbildungskurse zur motivierenden Gesprächsführung an.

H. Fahrenkrug: Frau Rihs, Sie sind die BAG-Verantwortliche für die Begleitforschung zu *supra-f*. Können Sie nach fast 4 Jahren Projektarbeit von wissenschaftlich erhärteten Ergebnissen der Intervention sprechen? Ist das Projekt wirksam und kosteneffektiv?

M. Rihs: Die Intervention ist aufgrund folgenden Kriterien wirksam: Die Haltequote der Jugendlichen ist hoch, die zuweisenden Stellen und die TeilnehmerInnen der Programme sind zufrieden, das normverletzende und speziell das kriminelle Verhalten gehen zurück. Die meisten Jugendlichen finden eine gute Anschlusslösung nach den Austritt. Die Zentren sind in den Gemeinwesen gut verankert. Sie schliessen eine Lücke im Betreuungsangebot zwischen Schule und Heim. Zur Kosteneffektivität haben wir noch keine Ergebnisse.

H. Fahrenkrug: Herr Meili, Hilfsangebote an «gefährdete Jugendliche» gibt es ja nicht erst seit *supra-f*. Wie

supra-f

Suchtpräventions-Forschungsprogramm für gefährdete Kinder und Jugendliche.

Programmleitung:

Bundesamt für Gesundheit

Projektkoordination:

SFA-ISPA, Lausanne

www.bag.admin.ch

www.supra-f.ch

* Hermann Fahrenkrug, Dr. phil., Soziologe, ist freischaffender Fachpublizist in Sachen Drogen und lebt zwischen der Romandie und Frankreich. E-mail: hermann.fahrenkrug@wanadoo.fr

unterscheidet sich dieses Programm von anderen Angeboten? Welche Berührungspunkte zum traditionellen System der Jugendhilfe gibt es?

B. Meili: Hilfsangebote gibt's eine Menge, aber *supra-f* hat schon seine Besonderheiten. Da werden nicht einfach Bürosprechstunden abgehalten, sondern in der Regel 6 Monate dauernde sozialpädagogische Programme angeboten. Das Programm selbst ist flexibel und geht auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Jugendlichen ein: Gruppen- und Einzelgespräche, Stützunterricht, gemeinsames Kochen, Freizeitgestaltung, Prüfungsvorbereitung, Arbeitstraining etc. Im Unterschied zu vielen anderen Diensten ist *supra-f* polyvalenter und auch vom Team her interdisziplinär.

H. Fabrenkrug: *Frau Rihs, Sie haben die Beziehungen von Praxis und Forschung im supra-f-Programm einmal als «Lernfeld» beschrieben. Wer lernt denn da von wem und mit welchen konkreten Ergebnissen?*

M. Rihs: Zunächst einmal lernen wir alle von den Jugendlichen. Während beispielsweise zu Beginn von *supra-f* das Thema «Drogen» im Vordergrund gestanden hat, werden jetzt ganz andere Probleme thematisiert. Etwa die Situation auf dem Lehrstellenmarkt und die Angst, keine echte Zukunftsperspektive im Leben zu haben. Wir lernen auch aus den Erfahrungen der Fachleute, die in der jetzigen Budgetsituation hart kämpfen müssen, um das Überleben der *supra-f*-Angebote zu sichern. Es ist ihre Ungeduld, die uns antreibt, denn sie wissen, was alles zu tun bleibt. Wir lernen natürlich auch aus der Forschung, die uns die mehr oder weniger wirksamen Massnahmen aufzeigt. So zeigt sich, dass dort eine Wirkung erzielt wird, wo klare Ziele der Intervention formuliert wurden. Die Forschung liefert keine Hinweise

darauf, dass unspezifische Interventionen irgendeine nachweisbare spezifische Wirkung zeigen. Das ist nicht nur für die Zentren und das BAG wichtig, sondern auch für Präventionsanstrengungen generell. Viel versprechender ist auch die Intervention bei Jugendlichen im Schulalter. Wir lernen auch, dass ambulante Strukturen eine echte Betreuungslücke zwischen Schule/Lehrere und einer Heimeinweisung schliessen.

H. Fabrenkrug: *Ein erklärtes Ziel von supra-f ist es, die Suchtgefährdung der Jugendlichen zu reduzieren. Die LeserInnen des Suchtmagazin möchten sicherlich wissen, ob die Evaluation diesbezüglich evidenzbasierte Ergebnisse finden konnte. Gibt es weniger Substanzkonsum und Probleme bei den Jugendlichen in den Programmen, natürlich im Vergleich zu Kontrollgruppen, Frau Rihs?*

M. Rihs: Hier hat die Forschung deutlich gemacht, dass eine gezielte Ansprache des Substanzkonsums notwendig ist. Positive Ergebnisse bezüglich Substanzkonsum konnten bei Jugendlichen mit besonders hoher Belastung beobachtet werden.

H. Fabrenkrug: *Abschliessend noch die obligate Frage: Wie geht es weiter? Einerseits mit den Jugendlichen, wenn sie nach 6 Monaten die Programme*

verlassen? Halten die Effekte auch etwas länger?

M. Rihs: Dazu können wir im Augenblick noch nichts Verbindliches sagen. Die ersten Ergebnisse sind aber ermutigend. Je früher die Kinder und Jugendlichen angesprochen werden können, desto nachhaltiger sind auch die Ergebnisse. Je schwerer die Belastungen der Jugendlichen sind, desto mehr muss das Programm auf eine individuelle Ansprache durch die Erwachsenen und weniger auf Gruppenaktivitäten setzen. Das bedingt bei manchen TeilnehmerInnen auch eine gezielte Nachbetreuung.

H. Fabrenkrug: *...und wie geht es mit supra-f selber weiter? Wird es nach vierjähriger Projektdauer eine Fortsetzung der Programms geben oder tritt supra-f Ende 2003 ins «Es-war-einmal»-Märchenstadium ein?*

B. Meili: Das BAG wird ein Anschlussprogramm ausschreiben und wir hoffen sehr, dass basierend auf den Erfahrungen der jetzigen Projekte und den Ergebnissen der Forschung noch bessere Ergebnisse in der Sekundärprävention erzielt werden können. Das sind dann gute Startvoraussetzungen für das neue Programm.

H. Fabrenkrug: *Besten Dank für dieses Gespräch.*

supra-f auf dem Internet

www.supra-f.ch www.bag.admin.ch